

Paris und London folgte 1914 eine prägende Reise über Ceylon nach Australien und Neuguinea, gem. mit seinem Freund, dem Anthropologen Bronisław Malinowski. Nach einem Nervenzusammenbruch in Zusammenhang mit dem Freitod seiner Verlobten kehrte W. kurz nach Ausbruch des 1. Weltkriegs nach Europa zurück und rückte in ein Petersburger IR ein. Nachdem er die Revolution in Russland miterlebt hatte, kehrte er nach Kriegsende nach Polen zurück, wo er der Künstlergruppe der Formisten nahestand. W. verf. vier Romane, über 20 Theaterstücke (davon mehrere ins Dt. übers.) und führte eine ausgedehnte Korrespondenz, etwa mit den Philosophen Hans Cornelius und Roman Ingarden. In phil., ästhet. und theatertheoret. Schriften entwickelte er die „Theorie der Reinen Form“. Von seinem maler. Œuvre sind hunderte Gemälde und Zeichnungen erhalten geblieben, der Großteil im Besitz des Regionalmuseums in Słupsk. Bekannt ist W. für seine difformen Porträts, die er mit chiffrierten Markierungen versah, welche auf Drogen- und Alkoholkonsum beim Malprozess hinweisen sollten. Nach dem dt. Überfall auf Polen meldete er sich freiwillig, wurde jedoch nicht in die Armee aufgenommen. Daraufhin floh er mit seiner Geliebten in den Osten des Landes und beging dort nach dem Einmarsch der Sowjettruppen Selbstmord. Sein Vater, der Maler, Architekt, Kunsttheoretiker und -kritiker sowie Schriftsteller **Stanisław W.** (geb. Porszawsze, Russland / Pašiaušė, LT, 8. 5. 1851; gest. Laurana, Istrien / Lovran, HR, 5. 9. 1915), ging 1868 nach St. Petersburg, wo er sich erfolglos um eine Aufnahme an der Kunstakad. bewarb. 1871 wechselte er nach München, wo er möglicherweise einen Vorbereitungskurs im Fach Historienmalerei besuchte. I. d. F. bildete er sich, wie bereits in St. Petersburg, autodidakt. weiter. Während seines Münchner Aufenthalts kam Stanisław W. in Kontakt mit bedeutenden poln. Malern wie Maksymilian und Aleksander Gierymski, Adam Chmielowski oder Józef Chełmoński. Nach seiner Rückkehr nach Warschau 1873 schrieb Stanisław W., der sich wiederholt krit. gegenüber dem akadem. Betrieb äußerte, Kunstkritiken für mehrere Z. 1890 ließ er sich in Zakopane nieder, wo er sich der theoret. und prakt. Entwicklung eines regionalen, von der Folklore der Goralen inspirierten Kunststils (Zakopane-Stil bzw. W.-Stil) widmete. Die von ihm entworfenen Villen zählen zu den sehenswürdigsten des Orts. In seinen

Schriften beschäftigte er sich mit Fragen der Kunst, Religion, Ethik sowie der poln. Identität, auch verf. er Einzelstud. über →Juliusz Fortunat Kossak (1900), →Jan Matejko (1903) und Aleksander Gierymski (1903). Sein Werk „Na przelęczy“ (1891) erlangte als sog. Tatra-Evangelium große Bekanntheit. Als Maler schuf er v. a. realistische Landschaften mit Motiven aus der Tatra sowie Szenen des Jänneraufstands von 1863.

W.: Dramen: Kurka wodna (Urauff. 1922); W małym dworku (Urauff. 1923); Wariat i zakonnica (Urauff. 1924); Matka (Urauff. 1924); Szewcy (1934, Urauff. 1957). – Romane: Pożegnanie jesieni, 1927; Niensycenie (1930). – Briefwechsel: St. I. W. ... in Briefwechsel mit ... H. Cornelius, ed. H. Kunstmann, in: Z. für slaw. Philol. 39–40, 1976–78; Listy do B. Malinowskiego, in: Konteksty 54, 2000, Nr. 1–4.

L.: Der Fall W., ed. H. Kunstmann, 1966; D. Ch. Gerould, *Witkacy. St. I. W. as an imaginative writer*, 1981; R. Fieguth, in: *Russian Literature* 22, 1987, S. 157ff.; A. Schmidt, *Form und Deformation. Zum ... Werk von St. I. W.*, 1992; M. Sugiera, in: *Forum Modernes Theater* 9, 1994, Nr. 1, S. 13ff.; E. Makarczyk-Schuster, *Raum und Raumzeichen in St. I. W. Bühnenschaufen, 2004*; W. Sztaba, *Witkacy*, 2007; K. Schuster, *Theaterstücke ohne Sinn. Eine kurze Einführung in Witkacys Bühnenschaufen*, 2012; A. Hudzik, *Broch und Witkacy ...*, 2013. – Stanisław W.: W. Nowakowska, *St. W.*, 1970; M. Olszaniecka, *Dziwny człowiek*, 1984; *St. W. ...*, ed. Z. Możdziej, 1997 (m. B.); J. Woźniakowski, in: *Vernacular art in Central Europe*, ed. J. Purchla, 2001, S. 293ff.; T. Jabłońska, *The Zakopane style of St. W.*, 2008 (m. B.).

(A. Hudzik)

Witlaczil Emanuel Anton, Naturwissenschaftler und Lehrer. Geb. Vasalla (Vasalja, H), 15. 5. 1858; gest. Baden (NÖ), 11. 10. 1926 (begraben: Wr. Zentralfriedhof); röm.-kath. – Sohn des Ober-Geometers Emanuel W. (gest. Graz, Stmk., 26. 12. 1889) und der Adelheid W., geb. Elstner (geb. Großwalten, Böhmen / Velký Valtinov, CZ, 18. 12. 1822; gest. Wien, 11. 11. 1897); ab 1892 verheiratet mit Johanna W., geb. Wolf (geb. Wien, 20. 1. 1864; gest. Klosterneuburg, NÖ, 4. 9. 1955). – Nach dem Besuch der Gymn. in Leutschau, Eperies, Przemyśl und Lemberg maturierte W. 1877 am Gymn. Wien-Landstraße und begann naturwiss. Stud. an der Univ. Wien. Bes. auf Zool. und Geol. konzentriert, wurde er 1882 zum Dr. phil. prom. Seine Diss. „Zur Anatomie der Aphiden“ erschien auch gedruckt (in: *Arbeiten aus dem Zoolog. Inst. der Univ. Wien und der Zoolog. Station in Triest* 4, 1882). Nach Ablegung der Lehramtsprüfung aus Naturgeschichte, Mathematik und Physik 1882 unterrichtete W. zunächst als Probekandidat am Akadem. Gymn. in Wien, ab 1884 als def. gestellter Lehrer an der Mädchen-Bürgerschule in